

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

169 (29.7.1909) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Stern und Blumen“**.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

**Anzeigen:** Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
**Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
**Sprechstunden der Redaktion:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; Familienliste in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Hermann Baffler in Karlsruhe.

### Ungewöhnliche Anschuldigungen Obkirchers und kritische Beleuchtung derselben.

Der Offenlichkeit unterbreitet von Th. Wader.

II.

Meine kritische Beleuchtung der Obkircherischen Ausfälle wider die Konservativen leitete ich mit folgender Bemerkung ein:

Man braucht nicht selber zu den Agrariern und Konservativen zu gehören; man braucht auch nicht mit ihnen zu sympathisieren; man kann selbst in ausgesprochener Gegnerschaft zu ihnen stehen, und muß doch den allergrößten Kritik an einer solchen Sprache nehmen und sie anheftig bedenklich finden.

Als einzelne gehend, stellte ich einige Fragen, wie Obkirchers Sprache zu taxieren sei und gab auch gleich Antwort darauf. Die erste Frage war, ob es die Sprache der Wahrheit und der Gerechtigkeit sei.

Meine Antwort lautete:

Nein und immer. Der Obkircher Redner vom 13. Juni wird nicht wahr und kann nicht wahr sein, was in Bonndorf auf Kosten der Agrarier und Konservativen behauptet worden ist.

Es ist auch nicht gerecht. Es mag sein, daß die in Bonndorf so schwer angelegten Agrarier und Konservativen bei der neuen Regelung der Steuererhebung ihre eigenen Interessen gewahrt und möglichst geschont haben wollen. Allein: Gewagt man solchem Bemühen in anderen Kreisen nicht ebenfalls? Gewiß.

Es ist ein solches Bemühen überhaupt verwerflich, wenn man gewisse Schranken sich bewegt? Keineswegs. Es mag sein, daß die in Bonndorf so unerbötlich beschuldigten Agrarier und Konservativen in ihrem Bemühen, die eigenen Interessen gewahrt und geschont zu sehen, die Schranken des Angemessenen und Staatlichen nicht einhalten.

Allein: kommt solches nicht auch in anderen Kreisen vor? Gewiß. Der Obkircher Redner vom 13. Juni wird nicht behaupten wollen, daß die ihm politisch näher stehenden Kreise eine Ausnahme machen. Dabei mag dahingestellt bleiben, ob in gleicher Weise — gleich nach Inhalt und Form über solche Erscheinungen und Vorkommnisse gerichtet wird, wenn liberale Kreise als schuldig daran beteiligt sind, wie wenn konservativ in Frage stehen. Verschiedene Momente erklären es; auch darf man nicht übersehen, daß die alte Geschichte von Splitter und Balken immer und immer wieder neu wird.

Ist dieser Teil meiner Kritik berechtigt und zutreffend oder nicht?

Die zweite Frage lautete, ob Obkirchers Sprache die Sprache ruhiger, sachlicher Erörterung und kluger Vorlesung war?

Meine Antwort lautete:

Durchaus nicht. Er hat zwei Fälle von Steuerhinterziehung erzählt, welche keine Anlagen wider die Agrarier und Konservativen beweisen sollen. Die beiden Fälle sind durch die Zeitungen gegangen, sagt er. Ist damit deren tatsächliche Wahrheit festgestellt? Frage ich den Erzähler und Ankläger. Gehören der Biegeleibhaber in der Prangung Brandenburg und der Oberleutnant und Westler in Schlesien, um welche es sich handelt, zu den Agrariern und Konservativen oder etwa zu den Liberalen? Und wenn die Erzählung wahr sein sollte und beide Steuerpflichtigen zu den Agrariern und Konservativen gehörten, wäre dann damit irgendwie erwiesen, was der Ankläger in Bonndorf behauptet hat? Keineswegs.

Es darf aber auch die Frage angefaßt werden: ist es sachlich, daß ein Mann in der öffentlichen Stellung des Obkircher Anklägers an der Spitze der Partei, welche noch immer die Politik der Regierung dirigieren will, gegen eine große und einflussreiche Partei solche Anlagen überhaupt erhebt und in solcher Weise zu begründen sucht? Die Antwort auf diese Frage kann den Kreisen überlassen werden, welche das erste und größte Interesse daran haben.

Der Obkircher Ankläger hat seine Erzählung der zwei Fälle mit der aufeinander widersprechenden Versicherung eingeleitet: „Beispiele in Kasse!“ und mit der Behauptung geschlossen: „Das ist nicht ein einzelner Fall; das ist einer von vielen Dutzend.“

Allein das sind Beweislose Behauptungen, die durch den Umstand, daß deren Vertreter die Erzählung zweier solcher angeblicher Fälle mit der Bemerkung begleitet: „Sie sind durch die Zeitungen gegangen“, an Glaubwürdigkeit nicht gewinnen können.

Wahrscheinlich finden sich unter den Agrariern und Konservativen auch Leute, welche sich in größerem oder geringerer Umfang der Steuerpflicht zu entziehen suchen. Allein wo sind die Kreise, in welchen solche Leute nicht gefunden werden könnten, wenn die Suche nach ihnen auch noch so peinlich durchgeführt würde?

Gehören vielleicht die nationalliberalen Kreise dazu? Kommt es in nationalliberalen Kreisen nicht vor, daß Kapitalisten weniger versteuern als sie haben? Kommt es in nationalliberalen Kreisen nicht vor, daß Inhaber großer Geschäfte und industrieller Anlagen ein weit geringeres Einkommen versteuern als sie haben?

Und wenn es vorkommt, ohne das es in der Offenheit bekannt wird und zu einem Skandal führt, wird ein solcher Mann aus der nationalliberalen Partei ausgeschlossen, weil er so „schlecht vor dem Staate gegenüber“? Der Obkircher Ankläger vom 13. Juni wird um Verantwortung dieser Fragen gebeten. Wenn es ihm Vergleichen bereit, diesem wachlich begründeten Antrage zu entsprechen, so kommt es vielleicht auch ihm zum Bewußtsein, daß er mit seinen fast ungläublichen Ausfällen gegen eine große und einflussreiche Partei nicht die Sprache ruhiger, sachlicher Erörterung und kluger Vorlesung gesprochen hat.

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, fügte ich bei:

„Ich möchte nicht mißverstanden werden. Meine Fragen, deren Verantwortung ich erwarten zu dürfen glaube, wollen keinerlei Schattien auf die nationalliberale Partei werfen. Ich bin auf diese Partei nicht gut zu sprechen. Ich sehe den energischen Kampf gegen sie und ihre Wachsamkeit als eine Notwendigkeit und eine Pflicht an. Es sind mir schon sehr kräftige Fälle umfangreicher Steuerdefraudationen durch Herren nationalliberaler Parteimitglieder bekannt geworden. Allein ich fände es weder anständig noch auch gerecht, wenn jemand aufgrund solcher Einzelvorfälle die Nationalliberalen als die Partei der Steuerdefraudanten „brandmarken“ wollte. Würde jemand, durch das in Bonndorf gegebene Beispiel verleitet, es tun, und Zentrumsmänner als Zuhörer zeugen dessen sein, so hätte ich zu ihrer politischen Bildung u. Wohlstandsbefähigung, wie zu ihrer Gerechtigkeit auch dem politischen Gegner gegenüber das Vertrauen, daß sie nicht Zeichen des Verfalls geben würden, wohl aber Zeichen der Mißbilligung. Jedenfalls würde ich selbst es an der allerhöchsten Verurteilung nicht fehlen lassen, wenn Zentrumsmänner sich selbst vergewissern sollten, eine derartige Verurteilung mit Beifall und noch dazu mit Beifall durch Handklatschen zu bezeugen.“

Abermals darf ich fragen: Ist dieser Teil meiner Kritik berechtigt und zutreffend oder nicht? Besonders bezeichnend ist die Art, wie Obkircher die zwei angeblichen Fälle behandelte. Sie macht weder dem Politiker Ehre, noch dem Logiker, noch auch dem Juristen. Er hat inwischen auch eine für einen Vorkandidaten und Parteiführer sehr fatale Korrektur erhalten. Dem von ihm „gebrandmarkten“ Oberleutnant und Gütsbesitzer in Schlesien, den er noch dazu mit Namen nannte, ist von Regierungswegen eine Ehrenrettung zuteil geworden. Nach Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ (Nr. 605 vom 19. Juli) hat die amtliche Berliner Korrespondenz eine Veröffentlichung des Inhalts geordnet, daß das Finanzministerium über eben diesen und noch einen anderen Fall (den Obkircher nicht erwähnte) Erhebungen veranstaltet. Das Ergebnis derselben lautet, daß „die Angabe in feiner Weise zutreffend ist“. Die amtliche Richtfeststellung führt dann fort:

„Der eine Steuerpflichtige ist zunächst nicht, wie in den Zeitungen zu lesen war, zum Steuerjahre von 6 März jährlich, sondern im Steuerjahre 1908 zum Steuerjahre von 2240 Mk., 1909 zum Steuerjahre von 2720 Mk. veranlagt worden. Das in den Zeitungen erwähnte, erst vor einigen Jahren von ihm erworbenes Gut gehört ihm nur zur Hälfte. Es liegt im Ueberseeremissionsgebiete eines Stromes und wird von diesem in zwei Teile geteilt. Trotz dieser Verhältnisse ist der Reinertrag des Gutes von dem Steuerpflichtigen — bei einem Grundsteuerertrage von 8400 Mk. — für 1908 auf 15 649 Mk., für 1909 auf 26 871 Mk. angegeben worden.“

Wie würde wohl der Richter Obkircher den Fall behandeln, wenn einem Gütsbesitzer, der zum Hofbesitzer gehört, das ganz gleiche von einem Zentrumsredner widersprochen wäre und die Sache vor Obkirchers Richterstuhl zur Aburteilung käme? Würde er nicht ein derartiges Vorgehen eines Zentrumsredners an sich sehr strafbar finden?

Würde er nicht als strafbarer verurteilt werden, falls er hervorhebt, daß die schwere Anschuldigung in nicht entzifferbarer, kritikloser Weise erhoben wurde?

Dah sie ohne jede Einschränkung erhoben wurde?

Dah sie mit offensichtlich gehässiger Tendenz vorgetragen wurde?

Dah sie gegen ein Mitglied des Offiziersstandes erhoben wurde?

Und wenn der beklagte Zentrumsredner ein Mann in hervorragender sührender Stellung wäre und beruflich dem Richterstande angehörte, wie würde sich Obkircher als aburteilender Richter dazu stellen? Würde dieser Umstand sein richterliches Urteil milder stimmen oder wäre er für ihn ein weiterer strafbarer Umstand?

Mit der Stellung dieser Fragen ist auch deren Verantwortung gegeben.

In meiner kritischen Beleuchtung der Obkircherischen Ausfälle wider die Agrarier und Konservativen habe ich bezüglich der in denselben zum Ausdruck gekommenen Sprache noch eine weitere Frage gestellt:

Was für ein Unterschied sei zwischen dieser Sprache und der Sprache sozialdemokratischer Redner und Zeitungschreiber, wenn dieselben in Klassenbege machen, in Klassenbege schämlicher Art?

Zur Verantwortung führte ich aus:

Wenn jemand ohne jegliche Abnung, von wem die Obkircherischen Ausfälle herrühren, dieselben vorgelegt bekäme und nach sorgfältiger Durchlesung folgen sollte, welchen Lager derjenige angehört, der sie gemacht hat, würde er dann nicht ohne weiteres erklären und erklären müssen: Das ist die Sprache der Sozialdemokraten, wenn sie in Klassenbege sich ergötzen?

Man geht wohl nicht zu weit, wenn man der Meinung Ausdruck gibt, daß diese Obkircherische Leistung ein genügender Beweis wäre für die Befähigung und Würdigkeit zur Aufnahme unter die bevorzugten Mitarbeiter sozialdemokratischer Blätter. Indessen drängen sich einem noch andere Erwägungen förmlich auf.

Mit den Ausfällen in Bonndorf haben doch wohl in allererster Linie und ganz direkt diejenigen getroffen werden sollen, die als Mitglieder des Reichstages die dem Redner so unerwünschte Stellung eingenommen haben. Das ist ein ganz bestimmter Kreis von Personen, von denen jede einzelne legitimiert wäre, den Strafrichter anzurufen. Wie, wenn etwa das Mannheimer Sozialistenblatt die Obkircherische Leistung nachmachen würde, daraufhin vor dem Strafrichter sich verantworten müßte und etwa in zweiter Instanz das Landgericht entscheiden müßte und der Bonndorfer Redner als Richter mittun sollte, müßte er nicht sich selber als befangen oder der Befangenheit als verächtlich bezeichnen? Und wenn er es nicht läte, könnte er nicht von der Richterlichen Seite als befangen abgelehrt werden. Und wenn weder das eine noch das andere geschehen würde, könnte dann das angelegte Sozialistenblatt nicht in sehr wirkungsvoller Weise zu seiner Rechtfertigung auf die Ausfälle des Bonndorfer Redners sich berufen?

Auch hier frage ich: Ist diese Kritik berechtigt und zutreffend oder nicht?

Nachdem ich in der hier vollständig mitgeteilten Weise die Obkircherischen Ausfälle kritisch beleuchtet hatte, schloß ich mit folgenden Erwägungen: „In jedem Falle sind sie ein Beispiel der allerbedenklichsten Art, eine ganz direkte Aufmunterung zur schlimmsten Klassenbege.“

Man muß es als eine der traurigsten Erscheinungen bezeichnen, daß der Führer einer bürgerlichen Partei, noch dazu beizugehen unter den bürgerlichen Parteien, die bis zur Stunde in engerer Fühlung zur Regierung gestanden ist und auf deren Politik maßgebenden Einfluß zu üben noch immer beansprucht, zu solchen Fragen und Erörterungen Anlaß gegeben hat.

Wißgen die Kreise der nationalliberalen Partei das Auftreten ihres Führers in Bonndorf? Und was meint man in den Kreisen des Großherzoglichen Regierungsbüros?

Ist man in diesen Kreisen nicht auch der Meinung, daß von Tag zu Tag das Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien zum gemeinsamen Kampfe wider die Sozialdemokratie dringender notwendig wird? Ist man in diesen Kreisen nicht auch der Meinung, daß ein Auftreten wie das des nationalliberalen Parteiführers in Bonndorf tief beklagenswert ist, dazu angetan, ein Zusammengehen mit der von ihm geleiteten Partei auch fernerhin einfach unmöglich zu machen?

Damit ist bezüglich eines Abschnittes der Obkircherischen Rede von Bonndorf der Offenlichkeit alles übergeben: der Wortlaut dessen, was Obkircher ausgesprochen hat, und der Wortlaut dessen, was ich am 11. Juli in Zeilen zur kritischen Beleuchtung gesagt habe.

Wie stellt sich nun die nationalliberale Partei und deren Presse zu diesen Ausfällen des Parteiführers?

sozialdemokratischer Blätter. Indessen drängen sich einem noch andere Erwägungen förmlich auf.

Mit den Ausfällen in Bonndorf haben doch wohl in allererster Linie und ganz direkt diejenigen getroffen werden sollen, die als Mitglieder des Reichstages die dem Redner so unerwünschte Stellung eingenommen haben. Das ist ein ganz bestimmter Kreis von Personen, von denen jede einzelne legitimiert wäre, den Strafrichter anzurufen. Wie, wenn etwa das Mannheimer Sozialistenblatt die Obkircherische Leistung nachmachen würde, daraufhin vor dem Strafrichter sich verantworten müßte und etwa in zweiter Instanz das Landgericht entscheiden müßte und der Bonndorfer Redner als Richter mittun sollte, müßte er nicht sich selber als befangen oder der Befangenheit als verächtlich bezeichnen? Und wenn er es nicht läte, könnte er nicht von der Richterlichen Seite als befangen abgelehrt werden. Und wenn weder das eine noch das andere geschehen würde, könnte dann das angelegte Sozialistenblatt nicht in sehr wirkungsvoller Weise zu seiner Rechtfertigung auf die Ausfälle des Bonndorfer Redners sich berufen?

Auch hier frage ich: Ist diese Kritik berechtigt und zutreffend oder nicht?

Nachdem ich in der hier vollständig mitgeteilten Weise die Obkircherischen Ausfälle kritisch beleuchtet hatte, schloß ich mit folgenden Erwägungen: „In jedem Falle sind sie ein Beispiel der allerbedenklichsten Art, eine ganz direkte Aufmunterung zur schlimmsten Klassenbege.“

Man muß es als eine der traurigsten Erscheinungen bezeichnen, daß der Führer einer bürgerlichen Partei, noch dazu beizugehen unter den bürgerlichen Parteien, die bis zur Stunde in engerer Fühlung zur Regierung gestanden ist und auf deren Politik maßgebenden Einfluß zu üben noch immer beansprucht, zu solchen Fragen und Erörterungen Anlaß gegeben hat.

Wißgen die Kreise der nationalliberalen Partei das Auftreten ihres Führers in Bonndorf? Und was meint man in den Kreisen des Großherzoglichen Regierungsbüros?

Ist man in diesen Kreisen nicht auch der Meinung, daß von Tag zu Tag das Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien zum gemeinsamen Kampfe wider die Sozialdemokratie dringender notwendig wird? Ist man in diesen Kreisen nicht auch der Meinung, daß ein Auftreten wie das des nationalliberalen Parteiführers in Bonndorf tief beklagenswert ist, dazu angetan, ein Zusammengehen mit der von ihm geleiteten Partei auch fernerhin einfach unmöglich zu machen?

Damit ist bezüglich eines Abschnittes der Obkircherischen Rede von Bonndorf der Offenlichkeit alles übergeben: der Wortlaut dessen, was Obkircher ausgesprochen hat, und der Wortlaut dessen, was ich am 11. Juli in Zeilen zur kritischen Beleuchtung gesagt habe.

Wie stellt sich nun die nationalliberale Partei und deren Presse zu diesen Ausfällen des Parteiführers?

Wie stellt sich nun die nationalliberale Partei und deren Presse zu diesen Ausfällen des Parteiführers?

### K. Das finanzielle Verhältnis zwischen Bundesstaaten und Reich.

Eine Seite der Reichsfinanzreform ist in dem Streit um die neuen Steuern noch kaum beachtet worden und doch verdient sie die größte Aufmerksamkeit im Interesse des Reiches und der Einzelstaaten; es ist die Frage, wie stehen die Finanzen des Reiches zu denen der Einzelstaaten? Das heutige Verhältnis geht bezeichnend dahin, daß die Bundesstaaten verpflichtet sind, jeden Fehlbetrag im Reich auszubringen; aber sie müssen zunächst nur 40 Prozent auf den Kopf der Bevölkerung an Beiträgen abgeben; der Rest wird ihnen auf drei Jahre gestundet, das sind die gestundeten Matrifularbeiträge, die man 1906 auf Erträgen der Regierung einführte. An Uebererträgen erhalten die Bundesstaaten heute die gesamte Verbrauchsabgabe vom Branntwein und die Wörrensteuer. Die Summe der Matrifularbeiträge der letzten Jahre wuchs immer mehr an; solange das Zentrum noch entscheidenden Einfluß hatte, ging es, da wurden höchstens 28 Millionen an ungedeckten Matrifularbeiträgen erhoben; aber der Bloß stündigte Lustig drauf los und der Bundesrat hatte nicht die Kraft, dagegen aufzutreten oder vielleicht durfte er nicht, um das zarte Verhältnis nicht zu stören. So kam man in den drei Blockjahren auf nicht weniger als 242 Millionen Mark solcher gestundeter Matrifularbeiträge und dazu zeigte das Jahr 1908 noch einen Fehlbetrag von 130 Millionen Mark. Die Schuldenlast, welche also der Bloß neben allen anderen den Bundesstaaten auflud, betrug nicht weniger als rund 300 Millionen Mark. So konnte es unmöglich weiter gehen.

Die Vorlage der Regierung enthielt nun auch Vorschläge, welche das Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten neu regeln wollten; aber diese gingen zu weit; zunächst wurde gefordert, daß die Bundesstaaten geistliches Recht erhalten sollten, während der nächsten fünf Jahre nie mehr als 50 Millionen an ungedeckten Matrifularbeiträgen bezahlen zu müssen; dann sollten alle gestundeten Beiträge, also die genannten Blockschulden, auf das Reich übernommen werden; endlich sollte es künftig so gut wie keine Uebererträge geben; nur die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol sollten den Bundesstaaten zufließen und dabei noch eine Art Garantie gegeben werden, daß diese auch immer die

Summe von 220 Millionen erreichen müßten. Das war der Vorschlag des Bundesrates, der von seinem Standpunkt aus gar nicht ungeschickt gewesen ist; denn er wollte nur Geld vom Reich haben und zwar in bestimmter Höhe; das Bezahlen aber wollte er anderen überlassen; das war die erste große Steuerdrückbergeri, von der jetzt so viel die Rede ist.

Am Reichstage aber fanden diese Vorschläge nur wenig Beifall; was zunächst die Bindung der Matrifularbeiträge auf fünf Jahre und 50 Millionen im Jahre anbelangt, so hat sich keine einzige Partei damit befreunden können, schon aus dem Grunde, weil dem Reichstage der Weg zu den direkten Steuern der Bundesstaaten damit verschlossen werden sollte und weil auf der anderen Seite gar keine entsprechende Einnahme geöffnet werden sollte, die es leicht ermöglicht, das Bedürfnis jedes Jahr den Ausgaben anzugleichen; das Budgetrecht des Reichstaates wäre zu einem großen Teil ausgehöhlt worden; so war es nur begrifflich, daß der Antrag des Zentrums, die Bundesstaaten vor wie nach zu verpflichten, für das Defizit im Reich aufzukommen, eine große Mehrheit fand. Aber bei dieser Gelegenheit wurde auch die heilige Stundung der Matrifularbeiträge wieder beilegt; denn diese hat sich gar nicht bewährt, wohl aber dem Bloß das leichtsinnige Schuldenmachen sehr erleichtert. Was also künftig an Defizit im Reichshaushalt vorhanden ist, das muß sofort und ohne jeden Bezug bezahlt werden. Darin liegt eine gewisse Garantie zur Sparsamkeit, noch höher aber schätzen wir ein, daß man nicht mehr so leichtfertig im Reich wirtschaftet wird, jedoch man nie mehr 500 Mill. Mk. auf einen Schlag braucht.

Wie aber geht es mit den Ueberertragssteuern? Hat man die Klausel frankenstein, welche so wenig Leute kennen und über welche so viel geklagt wird, abgeschafft? Mit nichten; sondern man hat sie vielmehr nur modernisiert und dann noch besser verankert; man hat bestimmt, daß es künftig nur noch eine Ueberertragssteuer geben soll und zwar die Einnahmen aus der Branntweinsteuer in Höhe von 200 Millionen; aber man hat gleichzeitig bestimmt, daß diese Einnahmen unter das Meierloch der lächerlichen Staaten gestellt werden soll, also ohne deren Zustimmung nicht geändert werden darf. Dadurch hat man einerseits den Wünschen dieser Staaten Rechnung getragen, man hat aber auch andererseits dafür gesorgt, daß die Ausgaben im Reich nicht zu üppig werden; denn jetzt müssen immer erst 200 Millionen Mark an die Bundesstaaten abgeliefert werden, dann erst ist der Bedarf im Reich zu berechnen. Darin liegt auch eine Garantie für das Budgetrecht des Reichstages, falls das Reich wieder einmal in Ueberfluß geraten sollte. Aber es wird jetzt nicht mehr so viel hin und her gerechnet, sondern nur noch eine Steuer, und das ist ein Vorteil, der Etat wird jetzt übersichtlicher. Für das Jahr 1910 mußte eine besondere Regelung getroffen werden, da dies ein Jahr des Uebererganges ist; es ist daher bestimmt worden, daß die Bundesstaaten in diesem Jahr nur 80 Prozent auf den Kopf an ungedeckten Matrifularbeiträgen zu bezahlen haben und daß der übergreifende Teil in den nächsten Jahren im Etat zu tilgen ist. In diesem Jahre sind nämlich ohne die Erhöhung der Beamtengehälter nicht weniger als 216 Millionen Mark an Matrifularbeiträgen vorhanden, also mindestens 340 Millionen Mark; diese kann man nicht den Bundesstaaten aufbürden und daher mußte die besondere Regelung getroffen werden. Wieviel die Bundesstaaten zu bezahlen haben, das steht noch nicht fest; sie kennen aber den Höchstbetrag, auf den sie sich einzurichten haben.

So ist im allgemeinen eine befriedigende Regelung erzielt worden; man hat an dem Budgetrecht des Reichstages nicht gerüttelt und das Uebel der gestundeten Matrifularbeiträge beseitigt, was sehr viel wert ist. Der Liberalismus hat auf diesem Gebiete vollständig versagt; denn er konnte nur kritisieren; aber er konnte keine Verbesserungsvorschläge machen. Da zeigt sich das alte Bild: man kann die Liberalen nur brauchen, wenn es etwas zum Niedertreiben gibt, zum Aufbauen aber sind sie total unfähig.

### Deutschland.

Berlin, 29. Juli 1909.

Das Urteil eines Liberalen über den Liberalismus. Der Münchener Ministerialdirektor von Geiß hat vor einiger Zeit aus besonderem Anlaß vor christlichen Arbeitern eine Rede gehalten, aus welcher seine christliche Ueberzeugung und seine Verhängung des christlichen Glaubens hervorging. Bei der bayerischen Liberalen Presse wurde ihm dies alsbald als Staatsverbrechen angedreht. Dieses in jeder Beziehung verurteilenswerte Benehmen der Liberalen Presse empörte einen Liberalen derartig, daß er sich an das „N. Münch. Tagblatt“ Nr. 199 wandte, um sich einmal über seine Erfahrungen im liberalen Milieu auszusprechen. Er findet es zu







Eisenbahnlinien auf mehrere Kilometer stark beschädigt.

In dem Industrieort Rioja ist der Generalstreik ausgebrochen und es ist zu ernstlichen Tumulten gekommen. Ein Polizeiaufgebot feuerte hier auf die Streikenden, welche die Telegraphenleitungen abschritten. Es gab Tote und Verwundete.

In der Industriestadt Reus (Prov. Tarragona) ist ebenfalls der Generalstreik ausgebrochen; es gab schwere Tumulte. Auf Alcoy (Provinz Alicante) griff gleichfalls der Generalstreik über. Hier wurden die Telegraphenbrände durchgeschnitten. Es gab Zusammenstöße zwischen Militär und Arbeitern und eine Anzahl Tote und Verwundeter. In Calaborra (Provinz Vogroña) wurde die Zugverbindung unterbrochen. Weichen der Station wurden zerstört, sowie viele andere Verwüstungen gerichtet. Ein Militäraufgebot wurde angehalten. In dem Kampfe zwischen Truppen und Arbeitern gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Schließlich wurde hier die Bahnverbindung wieder hergestellt. — An verschiedenen anderen Orten kam es zu ähnlichen Vorgängen.

In Hinblick auf das Andauern der Bewegung hat der Minister des Innern allen Gouverneuren gemessenen Befehl erteilt, ohne Schonung für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen, die heute mehr als je ohne irgendwelches Zaudern gewahrt werden müsse. Die Verfassungsgarantien sind für ganz Spanien aufgehoben worden. Wie hier verlautet, wird wegen der revolutionären Bewegung in den Provinzen Barcelona, Tarragona und Gerona das Kabinett Maria zurücktreten und durch ein rein militärisches ersetzt werden. General 29. Juli. Gestern Abend hier eingegangene Nachrichten aus Barcelona besagen, daß die Unruhen andauern. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 11 Personen getötet, 50 verwundet. Das Militär hat sich gezeigert, auf die Menge zu schießen. Handel und Verkehr sind eingestellt. In ganz Catalonien herrscht Aufruhr.

### Baden.

Karlsruhe, 29. Juli 1909.

#### Die Wochsüre „Zentrum und Reichsfinanzreform“

Der „Orienauer Vot“ fahrt: „K. In einer Zentrumsversammlung soll am nächsten Sonntag die nötige „Aufklärung“ über die Reichsfinanzreform gegeben werden. Das „Zentrum“ soll den Zentrumsmitgliedern das nötige bringen, um sie über die Haltung der Zentrumsparlei „aufzuklären“ und „beruhigen“. Allein die Wochsüre scheint nicht fertig geworden zu sein, und so flort man einwöchentlich unter sich, in einer Zentrumsversammlung, die etwas über die Wochsüre aufzuklären und auf die alte Bahn zu bringen, da aber diesmal auch der Wochsüre sehr stark in Gefahr ist, wird es nicht ganz leicht sein, mit den bisher erprobten Mitteln die durch die Wochsüre neu Steuern des „Schwachs“ doch zu bringen und „anzuklären“, daß sie wie bisher blind auf's Zentrum fahrt.“

Nationalliberale Blätter können doch recht abern schämen. Was soll denn dies Artikelchen? Glaubt denn in Offenbarung auch nur einer, daß der Reichsfinanzreformkomitee am nächsten Sonntag über das Thema sprechen wird? Die Wochsüre ist eine Gefahr? Abg. Behner wird vielmehr am Sonntag eben die Fäden des Zentrums wie auch die der Nationalliberalen behandeln, wie dies auch bisher schon in Tausenden von Versammlungen, in welche auch die Herren Gegner Zutritt hatten und sprechen konnten, gemacht wurde. Die Behnerische Rede wird übrigens als „Hingelblut“ verbreitet, jedoch der K. Korrespondent sich überzeugen kann, ob der Abg. Behner auch über das Thema „Die Wochsüre ist in Gefahr“ gesprochen hat.

Auch über die Wochsüre können wir den K. Korrespondenten des Offenburger liberalen Blattes beruhigen. Sie ist nämlich da und bietet auf 96 Seiten ausgezeichnetes Material zur Aufklärung. Im Einzelverkauf kostet sie 20 Pf., 10 Stück 1.80 Mk., 50 Stück 6.00 Mk., 100 Stück 10.00 Mk., 500 Stück 45.00 Mk., 1000 Stück 80.00 Mk., 5000 Stück 350.00 Mk., 10.000 Stück 600.00 Mk. franco zugelandt von der Verlagsstelle: „Germania“, Berlin G 2, Zentralstraße 25.

Die Wochsüre kann auch von Karlsruhe bezogen werden, wo sie bereits eingetroffen ist und zwar von unserem Verlag „Badenia“ wie auch von der G. E. d. s. j. Verlagsbuchhandlung.

Die Nationalliberalen und die Konsumvereine. Es ist direkt widerlich, wenn man zurzeit in nationalliberalen Blättern Artikel lesen kann darüber, wie die neue Mehrheit, Zentrum und Konsumvereine, den Konsum besteuern hätten. Darüber wird ein Gefährde verflücht, daß man wirklich glauben könnte, es sei den Leuten ernst. Der künftige weiß allerdings, daß die Nationalliberalen noch gar nicht gewarnt haben, die Verbrauchsartikel zu besteuern. Sie haben das auch nicht bei der letzten guttunde genommenen Finanzreform getan, sondern waren bereit, sogar mehr Konsumsteuern zu bewilligen, als die neue Mehrheit bewilligt hat. Es muß denn doch einmal gegenüber dem arg unredlichen, nationalliberalen Treiben folgendes vor aller Öffentlichkeit festgestellt werden:

Am Sonntagabend dieses Jahres traten die Nationalliberalen zu einer überaus stark besuchten Versammlung des Zentralverbandes in Berlin im Reichstagsgebäude zusammen. Dort wurde mit 71 gegen 2 Stimmen eine Resolution gefaßt, welche in ihrem ersten Teil folgendermaßen lautet:

Der Zentralverband der Nationalliberalen Partei, überzeugt von der Notwendigkeit einer einheitlichen und gründlichen Reform der Finanzen des Reiches und durchdrungen von tiefer Sorge um das Zustandekommen des großen Werkes, spricht der nationalliberalen Fraktion des Reichstages den Dank und die Anerkennung der Partei aus für die entschlossene Haltung, die die Fraktion in der gegenwärtigen Lage eingenommen hat. Der Zentralverband sieht einmütig auf dem Boden der Anschauungen der Fraktion, daß angefaßt der die Machtstellung und das Ansehen des Reiches schwer schädigen, nicht länger ertragbaren Finanznot eine Mehrbelastung der Massen- und Verbrauchsartikel um annähernd 400 Millionen Mark unumgänglich und auch erträglich

ist unter der Voraussetzung, daß weitere 100 Millionen Mark an Steuern auf den Besitz gelegt werden.“

Als Beiführer wird im weiteren Wortlaut der Resolution die Erbschaftsteuer bezeichnet, welche die zurzeit einzig mögliche und am wenigsten drückende sei. Die Erbschaftsteuer stelle sich jedoch bekanntlich als zurzeit rein unmöglich heraus und hätte auch den Grund- und Säuerbefähig schwerer belastet als den flüssigen Besitz und wäre schon insofern keine allgem. e. e. e. Steuer gewesen. Aus obiger Resolution, welche in der „Bad. Landeszeitung“ vom 21. Mai Nr. 232 abgedruckt ist, ergibt sich unzweifelhaft: Die Nationalliberalen waren bereit, neben der Erbschaftsteuer mit einer 55 Millionen, den Konsum mit etwa 400 Millionen zu belasten. Tatsächlich wurde der Konsum durch die neue Mehrheit nur mit 310 Millionen neuer Steuern belastet.

Wie trotzdem die „Straß. Post“ und andere nationalliberale Blätter die Unmöglichkeit verbreiten können, die Erbschaftsteuer fäße im Falle ihrer Annahme Konsumsteuern überflüssig gemacht, versteht nur derjenige, welcher weiß, daß bei den Liberalen der Zweck das Mittel heiligt und daß es ihnen auf eine Kluge zugunsten ihrer Partei nicht ankommt. Aber dieser nationalliberalen Ente sollte damit endgültig der Krage herungedreht sein!

Mastatt. Herr Professor Vaier schreibt uns:

Erklärung. Mit Bezug auf eine Bemerkung im „Bad. Beobachter“ Nr. 165 erkläre ich, daß ich kein „Wittgenbach bei der „Mastatter Zeitung“ eingereicht“ und ein solches auch nicht verlangt habe.

Mastatt, 28. Juli 1909. Vaier, Professor. Wir müssen zunächst feststellen, daß im „Beob.“ nicht behauptet war, daß Professor Vaier eine ein solches Wittgenbach eingereicht habe. Es wurde nur ganz allgemein davon gesprochen, daß schon Verhältnisse gemacht worden seien. Nach Anfrage bei der Redaktion der „Mastatter Zeitung“ ist weiter festgestellt, daß jene Wittgenbach überhaupt nicht auf den Fall Vaier, sondern auf den Fall H. H. H. bezogen. Es scheint sich demnach um ein Mißverständnis bzw. eine Verwechslung zweier verschiedener Fälle zu handeln.

### Arbeiterzeitung.

London, 28. Juli. Die Situation in Kohlenbergbau hat sich verschärft. Es haben 11. „Frank. M.“ 518.000 Mitglieder der Miners Federation für und nur 63.000 gegen den Streik gestimmt für den Fall, daß die schottischen Grubenbesitzer die Herabsetzung der Löhne aufrechterhalten. Es wurde auf einer heutigen Konferenz von Delegierten der Federation beschlossen, falls eine morgige Einigungsverhandlung zwischen beiden Parteien auf dem Handelssamt fehlschlägt, für den 31. August den allgemeinen Streik anzuzugehen.

Hd. London, 28. Juli. Die Konferenz zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern zur Vermeidung eines Ausstandes dreht sich getrennt ergebnislos um die Streitpunkte. Am Donnerstag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

### Kleine badische Chronik.

Zur Eingemeindung von Daxlanden nach Karlsruhe. — Daxlanden, 28. Juli. Eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung gab am Mittwochabend ihre Zustimmung zu den Eingemeindungsbedingungen, welche zwischen dem Stadtrat Karlsruhe und dem Gemeinderat Daxlanden vereinbart worden waren. Nach einer ausführlichen Darlegung von Seiten des Rechtsbeistandes unserer Gemeinde, Herrn Dr. Günner aus Karlsruhe, und einer regen Diskussion, die unmotivierter Weise zum Teil persönlich geführt wurde, stimmten 374 Bürger mit ja, 33 mit nein. Die Unschärfen verließen während der Abstimmung die Halle. Wenn nun auch noch der Bürgerausschuß zur Eingemeindung Stellung nehmen muß, so ist an einem günstigen Resultat nicht zu zweifeln. Der Hauptzweck ist gemacht und gelungen, hoffen wir mit Herrn Dr. Günner, der sich seiner nicht leichten Aufgabe mit großer Klarheit und Energie entledigte, von Seiten der vergrößerten Meidens — Karlsruhe-Daxlanden.

### Lokales.

Karlsruhe, 29. Juli 1909.

II Wegen Urkundenfälschung wurde eine Frau in der Oststadt angeklagt, der auf Verreiben eines Gläubigers ein Planino verfertigt werden sollte, weil sie dem Gerichtsvollzieher ein gefälschtes Schriftstück überreichte, wonach der Gläubiger Anspruch gemacht und infolge dessen die Versteigerung des Pfandobjekts unterbrochen.

Ein Betrüger. Ein angeblicher Reisender aus Hundsbühl, der hier Aufstellungen auf Photographie-Vergrößerungen aufmachte, ließ sich jeweils kleine Beträge ausgeben und gab die erhaltenen Bestellungen nicht zur Ausführung, jedoch er dadurch eine große Anzahl Personen schädigte.

4 Festgenommen wurde: ein 32 Jahre alter verheirateter Tagelöhner aus Dornheim, wegen Verbedens gegen § 176 Ziffer 3 R.-St.-G.-B. und ein 23 Jahre alter hessischer Bäckerbursche, weil er einem Kollegen mit einem Bierglas eine schwere Verletzung an der Stirne beibrachte.

### Sport.

Die große Bodenseewoche.

Konstanz, 28. Juli. Unsere Stadt mit ihrer sonst so stillen, mährischen Gedächtnis wird in den nächsten Tagen der Schaulust großer wasserpolitischer Ereignisse sein. Die großen Rennen und Tourenfahrten des Motor-Yachtclubs von Deutschland in den Tagen vom 31. Juli bis 6. August zusammen mit internationalen Rudern und Segelregatten gestalten sich zu einer eigentlichen Bodenseewoche. Die großen Tage sind der 1. und der 4. August, der das Entscheidungsrennen um den Langstrecken-Herausforderungspreis (10.000 M.) bringt. Das Rennen wird ein heißes sein, denn unter den zahlreichen Meldungen (21 gegen nur 13 der Wäundersen Woche) befinden sich Namen allerersten Ranges, so die „Coeur D'ame“ von Dr. Paul Cohn, die kürzlich auf der Donau einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, dann die drei Schweizer offenen Kreuzer Saurer I. und II. und einer vom Geneser. Ein Matich bilden auch die beiden Rennboote „Die Helotte“ von G. Weigand-Büchelhof, die Siegerin in Monaco, Kiel und München, wird sich in der Klasse mit bedachtener Maschinenstärke mit dem schweizerischen Rennboot „Winterhude“ messen, und in der Klasse der Rennboote mit unterschiedlicher Maschinenstärke wird die neuere „Kaufmann“ (O. Wenzel) gegen den Veteranen „Mercedes-Hoffmann“ (Berlin) antreten. Start und Ziel sämtlicher Rennen und Tourenfahrten sind vor Konstanz, von wo aus auch die Begleitdampfer gehen. Detaillierte Programme versendet das Bureau des Kur- und Verkehrsvereins Konstanz.

### Vermischte Nachrichten.

Hd. Stettin, 28. Juli. Infolge von Vorkäufen über seinen länderlichen Lebensabend machte der Arbeiter Bernhard Wert einen Nordberuf auf seine Ehefrau. Darauf beging er Selbstmord, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Hd. Elberfeld, 28. Juli. An der Chaussee zwischen Eisenfeld und Hedwig fuhr heute Morgen ein mit vier Personen besetztes Automobil in einen Graben und überschlug sich. Der Fabrikant Esler und der Chauffeur waren sofort tot, zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Hd. Sinsbrunn, 28. Juli. Auf dem Gletscherübergang von der Karfiner-Hütte zur Wandsdorfer Hütte wurde die Leiche des Fleischhauers Alois Luft aus Gochsheim in Bayern aufgefunden. Dieser war in einem Schneesturm verunglückt.

Hd. Pöln, 28. Juli. Auf dem Kriegsschiffe Erzherzog Friedrich hat ein Matrose wegen geringfügiger Unsaft einen Offizier mit dem Bajonett erstochen.

Hd. G. a. 28. Juli. In dem Kohlenbergwerk Hostenal bei Krefeld tödtet ein Grubenbrand. Die in der Grube befindlichen Arbeiter konnten gerettet werden.

### Luftschiffahrt.

+ Vom Bodensee, 28. Juli. Gestern nachmittag kurz vor halb 4 Uhr unternahm „Z.“ die erste Probefahrt. Graf Zepplin hatte selbst die Führung übernommen. An der Fahrt nahmen ferner teil: Reichskommissar Hauptmann George, Geheimrat Bergfeld und Oberleutnant Schmiedede. Das Luftschiff manövrierte zunächst über der Stadt Friedrichshafen, fuhr hierauf das badische Meer entlang nach Nordost, von da über das Salemer Tal gegen Eingen zu. Den Höhenflug umkreiste man in enger Kurve und trat nun die Rückfahrt an. + Vom Bodensee, 28. Juli. Das Luftschiff „Z.“ ist nach prächtig verlaufener Fahrt über Eingen und Konstanz um halb 8 Uhr abends in Mangell gelandet. Der gestrige Flug galt vornehmlich der Erprobung der Seitensteuerung, die kräftig und gut funktionierte. Das Fahrzeug ist in absoluter Beschaffenheit und wird die ihm bevorstehenden großen Aufgaben voranschreitlich leicht lösen.

Hd. Friedrichshafen, 29. Juli. Ueber die gestrige zweite Probefahrt des „Z.“ wird noch gemeldet: Der Aufstieg erfolgte um halb 6 Uhr. Man war kaum eine Stunde in der Luft, als das Luftschiff durch ein Unwetter gezwungen wurde, wieder zu landen. „Z.“ war etwa 600 Meter hoch geflogen. Das Problem des Auf- und Absteigens löste das Luftschiff mühelos. Infolge dessen konnte am Schluß der Fahrt die Abnahme des Fahrzeuges durch das Reich, resp. seinen Kommissar, ohne weiteres ausgeführt werden. Das Luftschiff ist, wie die Luftschiff-Gesellschaft mitteilt, nunmehr in das Eigentum des Reiches übergegangen. Das Fahrzeug wird nun in der Halle eine Ausfällung erhalten und Samstag früh, wenn irgend möglich, die Fahrt nach Frankfurt a. M. zur Auslieferung antreten.

Hd. Metz, 28. Juli. Auf die Vorstellungen der Wehr-Militärbehörde, daß „Z.“ nicht nach Köln, sondern nach Weh überführt werden soll, wird aus Berlin gemeldet, daß sich die zuständige Stelle für die Auswechslung des hier stationierten „Z.“ durch „Z.“ 2 ausgesprochen hat. Man erwägt zurzeit, ob „Z.“ 2 doch noch nach Köln oder vielleicht eventuell über Frankfurt a. M. nach Weh überführt werden soll.

Hd. Berlin, 28. Juli. Unter Führung des Majors Sperling flog heute vormittag der Militär-Lenkballon Groß 2 nach längerer Pause vom Tepler Schießplatz aus zu einer Lebungsfahrt auf, die über das Zentrum Berlins hinweg zum Tempelhofer Feld führte. Dort machte das Luftschiff in einer Höhe von etwa 200 Metern mehrere gelungene Manöver und fuhr dann über den Westen Berlins nach dem Flughafen zurück. Dort landete es nach 1 1/2 Stunden lang, um die Einwirkung des Regens zu prüfen.

Hd. Bitterfeld, 28. Juli. Der hier gebaute und stationierte Luftkessel Barzeval 4 wurde gestern mit der Bahn von hier nach Frankfurt a. M. zur Luftschiffahrt-Ausstellung abgeholt.

Hd. Rom, 28. Juli. Die „Stampa“ meldet, V. E. r. i. o. werde an der Weltfahrt für Luftschiffe in Brescia teilnehmen.

Hd. New York, 28. Juli. Wright unternahm gestern in Anwesenheit des Präsidenten Taft und des Kriegsministers einen Flug, den er jedoch wegen starken Windes nach 3 Minuten abbrechen mußte.

### Von der Ja.

Hd. Frankfurt a. M., 28. Juli. In der Luftschiffahrt-Ausstellung ist für morgen eine interne Konkurrenz für die Freiballons in Aussicht genommen, an der sich 6 bis 7 Ballons beteiligen werden. Eine Stunde vor der Abfahrt hat jeder Ballon ein selbstgewähltes Ziel zu bestimmen. Sieger ist derjenige Ballon, der diesem Ziel am nächsten kommt. Mit der Füllung des französischen Wasser-Ballons ist heute begonnen worden, so daß bereits morgen der erste Aufstieg erfolgen kann. — Ein besonders sportliches Ereignis bezieht sich auf den französischen Tage zu werden. Sie dauern vom 6. bis 12. September. Nach Mitteilung des Aero-Klubs de France haben bereits 22 Ballons ihre Teilnahme zu diesen Tagen zugesagt. Die Vorbereitungen des „Z.“ 2 auf dem Fluglande der Ausfällung, der Samstag mittig hier erwartet wird, werden eifrig fortgesetzt. Morgen früh soll auf dem Fluglande mit den Sicherheitsvorkehrungen für die Veranstaltung des „Z.“ 2 begonnen werden.

### Wassigünder Flug über den Kanal.

Hd. Paris, 28. Juli. Der Militärkatham ist mit seinem Apparat 500 Meter vor der Küste von Dover ins Meer gefahren. Katham wurde von einem ihn begleitenden Leuchtboot aufgesucht und gerettet. Er hatte seinen Flug von Calais aus angetreten. Der Apparat ist beschädigt. Katham selbst erlitt einige Verletzungen am Kopf.

### Latham über seinen misglückten Flug.

Hd. London, 28. Juli. Latham erklärte einem Redakteur des „Daily Express“: Als ich bei Calais die Küste verließ, war alles in bester Ordnung. Der Regen belästigte mich zwar, aber der Wind war günstig. Ich stieg 60 Meter hoch und gewann sofort die Ueberzeugung, daß ich Dover erreichen werde. Der Sieg erzielte mir daher sicher, der Motor arbeitete regelmäßig. Ich hatte die Empfindung, selbst zu fliegen. Unter mir passierten die Dampfer und ich konnte auf denselben Personen unterfahren. Drei Meilen von der englischen Küste entfernt vernahm ich das Geräusch von Dampfmaschinen. Ich verstand, daß man mich erwartete und die Volkmenge sich anschaute, mich zu empfangen. Ich befand mich nur noch anderthalb Meilen vom Lande, als die Explosion meines Motors schneller erfolgte, um dann völlig auszugehen. Dann trat die Tragödie ein. In einer Höhe von kaum 10 Metern über dem Wasser füllte ich wie ein geschossener Vogel ab. Während des Sturzes war ich mit dem Kopf gegen ein Ventil gestoßen, wobei mir meine Brille zertrümmert wurde. Ich dachte dann nur noch an meine Rettung. Sobald ich wieder hergestellt bin, will ich einen neuen Versuch machen.

### Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 28. Juli. Die Ersatzwahlen in den vier Berliner Landtagswahlkreisen, die infolge der Un-

gültigkeitserklärung der Wahlen der Hög. Hoffmann, Heimann, Borgmann und Hirsch notwendig werden, werden im Monat Oktober stattfinden.

Hd. Rom, 28. Juli. „Corriere d'Italia“ meldet, der deutsche Reichsminister Bethmann-Hollweg werde sofort nach seiner Zusammenkunft mit Baron Meynthal in Mail nach Italien reisen, um Titoni einen Besuch abzustatten. Vielleicht werde Bethmann-Hollweg auch von König Viktor Emanuel empfangen werden.

Hd. Caracas, 28. Juli. In Venezuela ist eine Verschönerung zu Gunsten Casfros entbedt worden. Zwei Personen, darunter ein Deutscher wurden verhaftet.

Hd. Konstantinopel, 28. Juli. Die hiesigen Blätter besätigen, daß der Jar Anfang September nach Konstantinopel kommt und daß der Sultan den Besuch in Kivadia erwidern wird. Wahrscheinlich wird auch König Guard nach Konstantinopel kommen und der Sultan den Besuch in London erwidern.

### Praktische Erneuerung bei der Post beschleunigt.

Hd. Berlin, 28. Juli. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, nach auswärts bestimmte Briefe, die infolge der weiten Entfernung oder eines Verpassens der Abendzüge auf dem gewöhnlichen Wege nicht schon am nächsten Morgen in die Hände der Adressaten gelangen können, so schnell zu befördern, daß sie dennoch am nächsten Tage und zwar mit der ersten Frühbestellung ausgegogen werden. Derartige briefliche Mitteilungen sollen Abends auf den Post- bzw. Telegraphenämtern als Telegramm ausgegeben werden und zwar zu einem sehr niedrigen Gebührensätze. Am Ankunftsorte werden sie dann morgens nicht durch einen Depeschen- oder Kurierboten, sondern durch den Briefträger auf dem ersten Gange dem Empfänger zugehellt.

### Zum Zarenbesuch in Deutschland.

Hd. Kiel, 28. Juli. Von der gestrigen Landung der Zarenfamilie bei Dammshagen wird noch bekannt, daß wegen des hohen Wasserstandes alle Mitglieder der Zarenfamilie von Matrosen durch das Wasser an Land getragen werden mußten. Aus diesem Grunde wurde gestern Abend bei der Abfahrt und heute morgen bei der neuerlichen Landung auch die Brücke von Borby benutzt. Die Zaren-Familie bringt auch den heutigen Tag in Dammshagen zu. Das Wetter ist schlecht. Es regnet und in der offenen Osterröber Bucht flüht es aus nordöstlicher Richtung. Die Abfahrt der Zarenfamilie von Osterröber nach Holtenau zur Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal erfolgt Donnerstag früh.

Hd. Kiel, 28. Juli. Gestern Abend hat hier eine sozialdemokratische Protestversammlung gegen den Besuch des Zaren stattgefunden. In der Versammlung, die von mehreren tausend Personen besucht war und unter freiem Himmel abgehalten werden mußte, sprach Landtagsabgeordneter Dr. Liebknecht-Berlin. — (Komodie! Wie viele von den „Protestlern“ werden doch in den vordersten Reihen gefunden haben als die Zaren-Familie landete, um event. noch ein kräftiges Hoch auszubringen.)

### Erweiterung der englischen Territorialarmee.

London, 28. Juli. Der Kriegsminister hat beschlossen, die Territorial-Armee durch Bildung einer Reserve aus drei Klassen zu erweitern. Der ersten Klasse sollen 100.000 Mann angehören als Ersatz bei Verlusten im Kriege. Die zweite Klasse soll eine technische Reserve darstellen. Die dritte Klasse besteht in einer Veteranen-Reserve aus ausgebildeten Offizieren und Mannschaften, um die Behörden in wirksamer Verbindung mit dem militärisch nicht organisierten Menschenmaterial zu bringen.

### Zur Aretafage.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Worte hatte sich wegen der Hissung der griechischen Flagge in Canea an die Schutzmächte gewandt, die versicherten, sie garantierten die Wahrung der türkischen Oberhoheit und den Status quo auf Kreta.

Hd. Konstantinopel, 28. Juli. Der Großvezier hat sich wegen der Hissung der griechischen Flagge in Canea gegenüber dem Herausgeber der Sabah dahin geäußert, daß dieser Mißbrauch die türkischen Rechte keineswegs schädigen könne. Griechenland sei dafür nicht verantwortlich. Die Türkei werde ihre Rechte verteidigen. Wenn die Kreter auf die Schutzmächte nicht hören, würde die Türkei wissen, was sie zu tun habe.

Hd. Canea, 28. Juli. Die griechische Flagge, die gestern gehißt wurde, ist durch die türkische ersetzt worden.

### Die Reaktion in Berlin.

Hd. Petersburg, 28. Juli. Die hiesigen Blätter verbreiten auf neue Nachrichten aus Berlin, nach denen ein neues Bombardement von Teheran bevorsteht. Aus vielen Städten wird eine Bewegung zugunsten des entthronten Schahs gemeldet, weshalb die neue Regierung auf dessen sofortiger Abreise besteht.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrog. vom 29. Juli 1909.

Begleitet von Regenfällen ist die gestern von der holländischen Küste gelegene Depression bis zur südlichen Ostsee weiter gezogen und hoher Druck hat sich von einem im Südwesten befindlichen Kern aus zungenförmig bis weit in das Binnenland hinein ausgebreitet. Im westlichen Deutschland war am Morgen stellenweise bereits wieder Aufräumen erfolgt, sonst war es noch trüb. Die Temperaturen sind gesunken. Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine neue Depression erschienen, die sich aber voranschreitlich bei uns nicht geltend machen wird. — Es ist meist heiters, trockenes und wieder wärmeres Wetter zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 29. Juli 1909 früh: Schifferinsel 2.98, gefallen 4. Wehl 3.25, gefallen 4; Moran 5.19, gestiegen 1. Raunheim 4.58, gefallen 5.

### Tages-Kalender.

Donnerstag, den 29. Juli 1909: Rath. Jugendverein der Südstadt. 8 Uhr Versammlung im St. Josefshaus. Rath. Gesellenverein. 9 Uhr Versammlung. Rath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gelangprobe. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Stadgarten. Apollothater. 8 Uhr Barlettdorstellung. Freitag, den 30. Juli 1909: Windthorstbund. Unterrichtabend.

### Unregelmäßige, verpätete oder unterlassene Zustellung

des „Badischen Beobachters“ bitten wir zwecks Abhilfe sehr bitten wir zu wollen. Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“



**Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.**

**Staatslexikon.** Dritte, neu bearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben im Auftrag der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von Dr. J. Pagan.

Fünf Bände Verison-8° Geb. in Original-Halbfranzband je ca M 18.—  
Soeben erschienen: II. Band: Eltern bis Kant. (VI S. n. 1608 Sp.)  
Geb. M 18.—

Das Staatslexikon ist nicht nur eine reiche und zuverlässige Fundgrube für jeden, der die politischen und sozialen Erscheinungen der Gegenwart tiefer erfassen möchte, es ist vermöge seines vornehmen, freimütigen, objektiven Tones in erster Linie auch der christlichen, katholischen Grundideen den ferneren Strebenden nahe zu bringen. Sobald wir uns aber wieder gegenseitig verstehen lernen, wird der durch unser politisches Leben ziehende Gegenstand viel von seiner Bitterkeit und Schärfe verlieren — und insofern darf das Staatslexikon geradezu eine nationale Tat genannt werden. . . .

Das Recht, Hannover 1909, Nr. 4.)

Herausgeber und Verleger haben ein Werk geschaffen, das in seiner Art als vollendet anzusprechen ist, von dem aufgeborenen Geist und Wissen angefangen bis zu der vornehm gediegenen Ausstattung, die geeignet ist, schon rein äußerlich auf die Bedeutung des Inhalts vorzubereiten. . . .

(Wöchentliche Zeitung 1908, 14. Nov.)

Zu beziehen durch:

**Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt.**  
Karlsruhe, Herrenstraße 34. Herder'sche Buchhandlung.  
Tauberbischofsheim. F. X. Böttcher'sche Buchhandlung.

**Luisen-Stephanienhaus**  
Mannheim L. 3. 4.

Diese Erziehungsanstalt für kath. Mädchen hat zwei Abteilungen:

1. Für Mädchen vom 6.—16. Jahre. Gründlicher Schulunterricht mit französischer und englischer Sprache. Lehrplan der höheren Mädchenschule.
2. Für Mädchen vom 14.—18. Lebensjahre. Geeigneter Fortbildungsunterricht: Religion, Deutsch, Rechnen, Buchführung, Schönheitslehre, Turnen, Gesang, Kunstgeschichte — auf Wunsch Unterricht im Klavierspiel und in franz. Sprache. Ferner Handarbeiten: a) Hand- und Maschinennähen, Webstühlen, b) Häkeln, Schnittmusterzeichnen, Anleitung zum Kleidermachen, c) Weiß- und Wollstoffen. Ferner: Hauswirtschaftslehre, praktische Anleitung zu häuslichen Arbeiten, Bügeln — auf Wunsch Kochen.

Geleitet von Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul.

**Eintritt 15. September. Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Hierdurch beziehe ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

**Montag, den 2. August ds. J., nachmittags 4 Uhr,**  
in den großen Rathssaal ergebenst einzuladen.

1. Erwerb von Geländen im Stadtteil Müppurr.
2. Bereinigung der Gemeindeforsten mit der Stadtgemeinde Karlsruhe.

Die gedruckten Vorlagen werden den Herren spätestens am Freitag, vor- mittags, angeliefert werden.

Karlsruhe, den 23. Juli 1909.  
**Der Oberbürgermeister:**  
Siegfried Reuber

**Einladung.**

Die Gewerbeschule bezieht am

**Sonntag, den 1. August d. J., vormittags 11 1/2 Uhr,**  
im großen Saale der Festhalle eine

**Jubiläumsfeier**

anlässlich des 75jährigen Bestehens der Anstalt mit folgendem

**Programm:**

1. Hoch- und Deutschmeister-Marsch . . . . . Carl.
2. Festprolog . . . . . Fritz Romeo.
3. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre . . . . . L. v. Beethoven.
4. Vorträge: a) Die Schmiehe, b) In der Giecherei . . . . . Max Gutz.
5. Festouverture . . . . . Freiburger.
6. Rede des Schulvorstandes.
7. Solcher Friebe (Schülerchor) . . . . . H. Romberg.
8. Festspiel (beteiligt von Schülern und Schülerinnen der Anstalt), daran anschließend gemeinsamer Gesang mit Orchesterbegleitung: „Seil Friedrich, unserem Großherzog“ . . . . . Fritz Romeo.

**Musik:** Anabaptistenkapelle Karlsruhe, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Wödlke.

Eingang durch die seitlichen Garderoben.  
Die obere Galerie ist für die Damen reserviert.

Im Anschluss an die Feier findet im kleinen Festhallsaal in der Zeit vom 1. bis 8. August, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, eine

**Schülerarbeiten-Ausstellung**

Eingang durch den westlichen Garderobebau und Stadgarten.  
Wir bedauern uns, die titl. Staats- und Gemeindebehörden, Eltern und Lehrmeister der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Schule zu recht zahlreicher Beteiligung beim Festtage und zum Besuche der Ausstellung ergebenst einzuladen.

Karlsruhe, den 26. Juli 1909.  
**Der Schulvorstand:**  
Rektor Kuhn.

**Danksagung.**

Für die vielen wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste unseres Lieben, unvergesslichen und nun in Gott ruhenden Sohnes, Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers

**Karl Hensle,**  
Chirurg,

sowie für die vielen ehrenden Kranzspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere dem katholischen Männerverein „Constantia“, dem katholischen Arbeiterverein, dem katholischen Männerverein der Südstadt, dem katholischen kaufmännischen Verein „Fidelitas“ und der Friseur- und Perrückenmacher-Innung sprechen wir unsern tiefgefühlten innigsten Dank aus.

Herzliches „Vergelt's Gott“ den ehrwürdigen Schwestern des St. Josephs-, Bernhardus- und Vinzenzhauses für das Gebet und die liebevolle, aufopfernde Pflege, sowie den Stiftern der heiligen Messen für den lieben Verstorbenen.

Karlsruhe, 28. Juli 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Hensle.**

**Katholischer Männerverein Karlsruhe Weststadt.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes **Jos. Müller, Privat,** in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Freitag mittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Zu zahlreicher Beteiligung an der Beisetzfeier wird eingeladen.

Karlsruhe, den 28. Juli 1909.  
**Der Vorstand.**

**Bauarbeiten-Vergebung.**

Für den Neubau einer katholischen Kirche in Dinglingen (Amt Lahr) sollen nachstehend verzeichnete Arbeiten im Submissionswege vergeben werden:

Erdb- und Maurerarbeiten.  
Steinmauerarbeiten.  
Zimmerarbeiten.  
Schmiedearbeiten.  
Schlosserarbeiten.  
Malerarbeiten.

Die Pläne und Bedingungen liegen bei dem katholischen Stiftungsrat in Lahr zur Einsicht auf und Angebotsformulare werden gegen Entrichtung von Mk. 0.30 daselbst abgegeben.

Die mit Einzelpreisen ausgefüllten Angebotsformulare sind verschlossen und mit folgender Aufschrift versehen, längstens bis zum **Donnerstag, den 12. August 1909, nachmittags 4 Uhr,** bei dem katholischen Stiftungsrat in Lahr portofrei einzureichen.

Freiburg i. Br., den 26. Juli 1909.  
**Erzbischöfliches Bauamt.**

Die ordentliche Generalversammlung vom 30. Juni d. J. hat die bisherigen Erlasmitglieder der Aufsichtsratsmitglieder wieder- und an Stelle des in den Aufsichtsrat gewählten Herrn L. Elenhans und des verstorbenen Herrn Privatiers Franz Gärtner die Herren **Rebforst, Stadelbacher und Danter G. Wöbner,** alle in Karlsruhe, neu gewählt.

Karlsruhe, den 26. Juli 1909.

**Katholisches Kasino Aktiengesellschaft.**

Der Vorstand: **H. Daxler.**

**Kleinpflasterungen.**

Die Herstellung von rund 3200 qm Kleinpflasterungen einschließlich der Erd- und Gestellarbeiten soll im öffentlichen Wettbewerb an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Gebl. Angebote wollen unter Benützung der besonderen Vorzüge verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens **Donnerstag, den 5. August ds. J., vormittags 10 Uhr,** bei uns eingereicht werden.

Die Bedingungen können auf unserem Geschäftszimmer Nr. 134 zu den üblichen Dienststunden eingesehen und hier auch die Angebotsvordrucke erhoben werden.

Karlsruhe, den 24. Juli 1909.  
**Städtisches Tiefbauamt.**

Das **Landwirtschaftliche Lagerhaus Tauberbischofsheim** liefert

**Neuen Odenwälder Grünkern,**

ganz, geschrotet oder gemahlen, jede Sorte, und vom Postkoffel ab jedes Quantum.

Wiederverkäufer wollen bemusterte Offerte verlangen.

**Lagerhausverwaltung.**

**Wer verkauft hier oder umgegend. Wohn-Geschäftshaus oder sonstiges Besitztum? Off. erb. u. F. T. 200 an Daube & Co., Karlsruhe.**

**Sommer-Räumungsverkauf**

**Donnerstag 29. Juli    Freitag 30. Juli    Samstag 31. Juli**

**20%**

**Rabatt in bar oder 4fache Marken**  
gewähre ich auf

**Handschuhe jeder Art**  
für Damen, Herren und Kinder.

**Herren-Mode-Waren**

Weisse Oberhemden	Krawatten	Herren-Fantasiewesten
Bunte Oberhemden	Kragen	Hosenträger
Touristen-Hemden	Manschetten	Schirme
Sport-Hemden	Taschentücher	Stöcke
Nacht-Hemden	Socken	Sport-Gürtel
Unterkleider	Sport-Strümpfe	Portemonnaies

**Damen-Mode-Waren**

Damengürtel	Auto-Schleier	Ledertaschen
Damenkragen	Reise-Schleier	Hutnadeln
Damenkrawatten	Promenade-Echarpes	Gürtelschliessen

**Rud. Hugo Dietrich**  
Grossh. Hoflieferant

**Kaiserstrasse 179 a    Ecke Herrenstrasse.**

**Städtisches Bierordtbad.**

**Gründlicher Schwimmunterricht**

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.

Preis für Erwachsene . . . . . 10 Mk  
" " Kinder unter 14 . . . . . 6 "

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und kann durch dieselbe und die **Literarische Anstalt in Freiburg i. Br.** und die **Herder'sche Buchhandlung in Karlsruhe, Herrenstrasse 34,** bezogen werden:

**Rede**  
**des Zentrumsführers Wacker,**  
gehalten zu Ziengen am 11. Juli 1909,  
über:  
**„Zur politischen Lage im Reich und in Baden**  
mit  
**Entgegnungen auf Ausführungen des nationalliberalen Parteiführers Obkircher in dessen Bounsdorfer Rede vom 13. Juni.**

Der Preis beträgt für Einzelexemplare portofrei zugeandt **30 Pfg.,** bei vorheriger Einfindung des Betrags.  
Bei Abnahme von 50 St. kostet das Stück **25 Pfg.,** bei 100 St. **20 Pfg.**

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

**Wieger Dombau-Geld-Lotterie.**

Ziehung 19. bis 21. August 1909.  
Ganzes Los Mk. 5.—; halbes Los Mk. 2.50.—  
Porto und Liste 30 Pfg. Radnahme 20 Pfg. teurer.

**Geld-Lotterie zur Ausschmückung der Hohkönigsburg.**

Ziehung am 21., 22. u. 23. Sept. 1909 in Straßburg i. E.  
Preis des Loses Mk. 3.— Porto und Liste 30 Pfg. Radnahme 20 Pfg. teurer empfielt

die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postkarte, welche die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

**Stadgarten-Theater Karlsruhe.**

Donnerstag, den 29. Juli 1909, abends 8 Uhr:  
Jum 2. Male!    Zum 2. Male!

**Novität!**  
**Das Modell.**

Operette in 3 Akten von Victor Léon und E. Helt.  
Musik von Franz von Suppé.

**Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Schirme,**  
anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen

**Ludwig Oehl**  
Nachfolger  
Karlsruhe  
Kaiserstrasse 112.

**MESSING- u. KAUTSCHUK-STEMPEL-SIEGEL-SCHILDER GRAVIRUNGEN ALLER ART.**

**Sixt. Madonna,** in prachtvoll. Goldharod. Maßstab 120 cm hoch, 90 cm breit, unzugänglich für nur Mk. 20.— zu verkaufen.

**E. Werner, Herrenstr. 6, II., Hhs.**

Garantiert reinen **hellen Blütenhonig,**  
Berland vom Postkoffel ab jedes Quantum, empfiehlt billigst

**Hopf, Lagerhausverwalter, Tauberbischofsheim.**